

KIPA 4 / 2008

Kommentare zur Internationalen Politik
und Außenpolitik

Daria W. Dylla

Polen und der US-Raketenabwehrschild.
Eine Kommentarreihe
Teil IV: März 2008



Lehrstuhl Internationale Politik
Universität zu Köln

Polen und der US-Raketenabwehrschild. Eine Kommentarreihe

Teil IV: März 2008

Daria W. Dylla¹

Die Kommentarreihe soll dem interessierten Leser regelmäßig Basisinformationen über den Verhandlungsprozess zur Stationierung der US-Raketenabwehrbasis auf polnischem Territorium aufbereiten sowie einen Blick in die öffentliche Diskussion in Polen ermöglichen. Dies wird u. a. anhand eines knappen Überblickes über die Medienkommentare aus den drei größten polnischen Tageszeitungen: *Gazeta Wyborcza*, *Rzeczpospolita* und *Dziennik* erfolgen, die jeweils kontextualisiert und durch Aussagen polnischer Machträger ergänzt werden.

Nachdem die polnisch-amerikanischen Verhandlungen Ende Februar 2008 ein weiteres Mal ins Stocken geraten sind, da die Amerikaner nicht gleichzeitig über die Errichtung der Raketenabwehrbasis und die Modernisierung der polnischen Armee verhandeln wollten,² brachte eine weitere Gesprächsrunde kurz vor dem Antrittsbesuch des polnischen Regierungschefs im Weißen Haus die bilateralen Gespräche wieder ein Stück weiter.

So haben die Amerikaner ihren polnischen Verhandlungspartnern ein *non paper* vorgelegt, in dem die geplanten US-Hilfeleistungen an Polen zum ersten Mal schriftlich formuliert wurden.³ Auch wenn das Paper laut polnischen Diplomaten nichts Konkretes beinhalten soll, wurden daraufhin mehrere amerikanisch-polnische Expertengruppen zur Analyse der polnischen Ausrüstungsbedürfnisse gebildet.⁴ Es schien, als ob die USA die Wahrscheinlichkeit einer Ablehnung der Schutzinstallation durch Warschau letztendlich ernst genommen haben.

Allerdings milderte die Aufnahme von Militärkonsultationen die skeptischen Aussagen polnischer Politiker über die Errichtung des Schildes keineswegs. „Wir haben es nicht eilig und werden die Verhandlungen dann abschließen, wenn es seitens der USA eine für uns interessante Offerte gibt“⁵, so war die allgemeine Tonlage der Regierungspolitiker Anfang März. Das Ziel war es, kurz vor dem Staatsbesuch von Donald Tusk in Washington die

¹ Daria W. Dylla, Dr. rer. pol. ist Politologin am Lehrstuhl für Internationale Politik und Außenpolitik der Universität zu Köln.

² S. Dylla, Daria W.: Die polnische Regierung, der amerikanische Abwehrrschild und das doppelte Überlebensprinzip, in: Kommentare zur Internationalen Politik und Außenpolitik (KIPA), Köln, 3/2008.

³ Przybylski, Jacek: Amerykanie obiecują pomoc, in: *Rzeczpospolita* 28.2.2008.

⁴ *Gazeta Wyborcza*: Z Amerykanami o tarczy i raketach, 1.3.2008.

⁵ Bogdan Klich im Privatradio RMF FM, zitiert nach: *Rzeczpospolita*: Klich: bez pośpiechu w sprawie tarczy, 5.3.2008.

Entschlossenheit Polens zu demonstrieren und hierdurch Druck auf den amerikanischen Gesprächspartner auszuüben.

Doch nach dem Bush-Tusk-Treffen am 9. März 2008 ist nach wie vor unklar, wie die Vereinigten Staaten zu den parallelen Verhandlungen – erstens über das Modernisierungspaket und zweitens über die Raketenbasisaufstellung in Polen – stehen. So betonte zwar der amerikanische Präsident sein persönliches Engagement in die Modernisierung der polnischen Armee, die zeitgleich zu den Verhandlungen über die Basierichtung erfolgen soll, und Tusk zeigte sich ebenfalls zuversichtlich, dass das Raketenabwehrsystem und die US-Militärhilfe in einem Paket beschlossen werden.⁶ Doch kurz nach dem Treffen der beiden Politiker lehnte die Sprecherin des Weißen Hauses, Dana Perino, die Verbindung beider Aspekte entschieden ab.

Wenn also die Parallelität der Verhandlungen als Bedingung der polnischen Seite für die Stationierung der US-Abwehrkomponente betrachtet wird, dann konnte das Treffen trotz der Tusks Behauptung nicht gerade als Durchbruch in der Raketenabwehrfrage interpretiert werden.

Ein neuer Stil der polnischen Amerikapolitik?

Doch nicht ein Durchbruch bzw. dessen Ausbleiben, sondern vielmehr eine Erwartung auf die Veränderung des Stils der polnischen Amerikapolitik war das Thema Nummer eins in den polnischen Kommentaren nach der Washington-Visite von Donald Tusk.

Die Vorwürfe der polnischen Intellektuellen an das satellitenmäßige Verhalten polnischer Politiker gegenüber dem mächtigen Verbündeten haben sich seit einigen Jahren, insbesondere nach dem Irak-Krieg 2003, deutlich verstärkt. Immer wieder wird darauf hingewiesen, dass die Amerikapolitik Polens nicht auf rationalen Kalkulationen, sondern vielmehr auf Wünschen und Erwartungen basiert.⁷

Diese Kritik wurde auch kurz vor dem Tusk-Besuch im Weißen Haus in den polnischen Medien mehrfach geäußert. So meinte etwa ein polnischer Professor für Politikwissenschaft, dass das Modell der polnisch-amerikanischen Beziehungen, das sich in den letzten Jahren herausgebildet hat, die heutigen Gespräche mit den USA wenig komfortabel macht. Polen hat den USA immer alles gegeben, was sie wollten – und zwar schnell, einfach und ohne Bedingungen. Dabei war die polnische Linke opportunistisch-proamerikanisch; die polnische Rechte zeichnete sich hingegen durch einen naiv-ideologischen Proamerikanismus aus. Wenn es Tusk nicht gelingen wird, die bilateralen Beziehungen auszubalancieren, dann

⁶ S. Missile Defense Advocacy Alliance:
<http://www.missiledefenseadvocacy.org/news/article.php?cat=general&articleid=1068>.

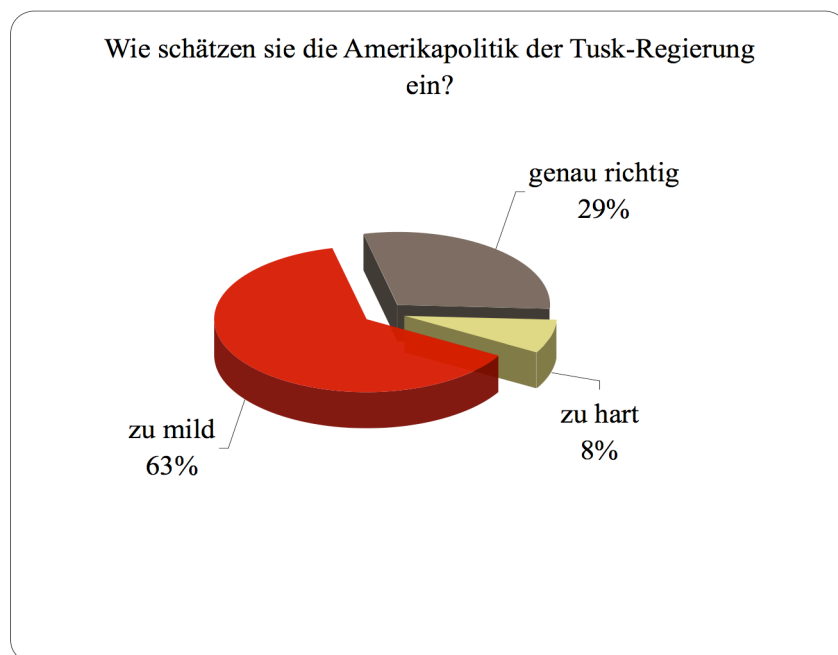
⁷ Prof. Ryszard Zięba in der Wochenzeitung *Przeгляд* v. 3.3.2008.

wird die Sympathie der Polen zu den Amerikanern gänzlich absinken,⁸ warnt der Wissenschaftler aus der Universität in Warschau.⁹

Zu viel Emotionalität auf Kosten der Vernunft im Verhältnis zu den USA wirft den Politikern an der Weichsel der Chefredakteur der Springer-Zeitung *Dziennik* vor und beurteilt: „Heute hat der Premier Tusk die Chance, die letzte große Schwäche der polnischen Außenpolitik zu beseitigen und den Verstand in den Beziehungen mit Amerika wieder zu verankern.“¹⁰

Das dies der Tusk-Politik inzwischen gelungen ist, schätzt hingegen ein Amerikaexperte aus dem Warschauer *Collegium Civitas* ein. So sind sich nun die USA im Klaren darüber, dass Polen – anders als in den letzten Jahrzehnten – die Vorteile aus dem bilateralen Verhältnis nicht in symbolischen, sondern in konkreten, materiellen Kategorien definiert.¹¹

Eine entschiedene Vorgehensweise der polnischen Machtsträger gegenüber den USA würde sich auch die polnische Bevölkerung wünschen. So meinte im März 2008 eine überwältigende Mehrheit der Befragten (84%), dass Polen den Vereinigten Staaten harte Bedingungen stellen sollte. Dabei wird die Amerikapolitik der Tusk-Regierung mehrheitlich immer noch als „zu mild“ eingeschätzt (s. Graphik 1).



Graphik 1: Die Bewertung der polnischen Amerikapolitik durch die Bevölkerung Polens, Quelle: GfK Polonia v. 7.3.2008¹²

⁸ Mehr dazu s. Dylla, Daria W.: Polen und der US-Raketenabwehrschild. Eine Kommentarreihe, Teil I: Oktober/November 2007, in: Kommentare zur Internationalen Politik und Außenpolitik (KIPA), Köln, 1/2007, abrufbar unter: http://www.politik.uni-koeln.de/jaeger/publikationen/kipa/Abwehrschild_Kommentar_Dylla_Teil_I_KIPA-1_2007.pdf.

⁹ Roman Kuźniar: Sojusz z USA – nie za wszelką cenę, in: *Dziennik* 7.3.2008.

¹⁰ Robert Krasowski: Przywrócić rozum w relacjach z USA, in: *Dziennik* 9.3.2008.

¹¹ Bohdan Szklarski zitiert in: PAP: Amerykanie rozmieją, że z tarczy oczekujemy korzyści, 10.3.2008.

¹² Zitiert nach: Rzeczpospolita: Chcemy twarde rozmowy z USA, 8.3.2008.

Die Erwartungen nach mehr Pragmatismus gegenüber den USA, die die polnische Öffentlichkeit an ihre „Vertreter“ seit einigen Jahren unmissverständlich formuliert, finden in dem Tusk-Kabinett offenkundig Berücksichtigung. Neben dem Festhalten an den polnischen Postulaten in den Raketenabwehrverhandlungen lässt sich auf die jeglichem Idealismus beraubte Rhetorik der Tusk-Regierung gegenüber Washington hinweisen. So sagte etwa der polnische Regierungschef Ende Februar 2008, dass er sich zwar im Klaren ist, dass „eine Außenpolitik kein gewöhnlicher Handel ist,“ doch er habe inzwischen gelernt, „dass sie vor allem Handel ist – nicht ausschließlich aber hauptsächlich. (...) Wenn die Amerikaner unsere Hilfe nutzen wollen, dann wollen wir auch ihre Hilfe nutzen.“¹³ Der Außenminister Sikorski bejubelte wiederum nach dem Tusks Washington-Besuch das „Novum in den polnisch-amerikanischen Beziehungen“. Dieses beruht seiner Meinung nach darauf, dass sich die Amerikaner diesmal die Mühe gegeben haben, die polnische Haltung kennen zu lernen und in ihren Kalkulationen zu beachten. Die Bush-Tusk-Visite bezeichnete Sikorski als erstes Treffen der Machträger Polens mit einem US-Präsidenten, das nicht an ein Gespräch zwischen einem Beschützer und einem Schützling, sondern an ein Gespräch zwischen zwei Verbündeten erinnerte. „Selbstverständlich sind wir ein Verbündeter, der über ein deutlich schwächeres Potenzial verfügt. Doch wir haben auch unsere Bedrohungsanalysen, unsere Interessen und Postulate (...), und diese müssen berücksichtigt werden.“¹⁴

Trotz der überwiegend positiven Einschätzung der „neuen“ polnischen Amerikapolitik in der Öffentlichkeit an der Weichsel, weisen die Experten jedoch gleichzeitig darauf hin, dass der Druck aus Washington auf eine schnelle Entscheidung in Warschau mit der Zeit steigen wird und dass die polnische Regierung viel Mut brauchen wird, um die US-Offerte abzulehnen – falls diese aus ihrer Sicht nicht dem polnischen Interesse dienen soll.¹⁵

Die US-Seite gibt sich nun sechs Monate Zeit, um die militärische Ausstattungsbedürfnisse der Polen zu analysieren und ein entsprechendes Modernisierungspaket vorzubereiten. Auch wenn Sikorski von einer Verkürzung dieser Vorbereitungsphase auf 3-4 Monate ausgeht, so ist schon heute klar, dass die polnisch-amerikanischen Raketenabwehrgespräche vor dem NATO-Gipfel in Bukarest nicht abgeschlossen werden. Ob sie noch in der Bush-Amtszeit sein Ende finden, hängt derzeit primär von den Amerikanern ab.

(15. März 2008)

¹³ Donald Tusk, Polnischer Rundfunk, Sendung: „Sygnały Dnia“, 25.2.2008.

¹⁴ Interview mit Radosław Sikorski in: Dziennik: Ujawnijmy szczegóły rozmów Tuska z Bushem, 12.3.2008.

¹⁵ Roman Kuźniar: Sojusz z USA – nie za wszelką cenę, in: Dziennik 7.3.2008.